



Junge Kommunikation

*Kultur
Schottland*

Key 2 Life

Sakrileg in
Wahrheit



Im Blick

Junge Kommunikation der Kulturen

1. Editorial	3
2. Im Blick	4
3. Die Kopten	6
4. Schottland	8
5. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt!	9
6. Open Doors	11
7. Index: Wo Christen am meisten leiden	12
8. Kinderbibeln in die Slums von Kairo	14
9. Was tun, in der Karwoche?	15
10. Jahre fiftyfifty:	16
11. Spaß Page	18
12. Buchkritiken	20
13. Danksagung	23
14. Impressum	24



1. Editorial

Meine lieben Brüder und Schwestern,

dies ist eine „Vor“-Ausgabe der Zeitschrift „Im Blick“.

Sie soll uns zeigen, mit welchem Bild wir uns an die Öffentlichkeit, an unser Umfeld richten. Aus der Sicht unserer „deutschen“ Umgebung sind wir eine religiös geprägte Kulturgemeinschaft. Es gilt nun einen Blick zu gewähren, der uns in dem Bild erscheinen lässt, welchen wir wünschen.

Wir sind eine weltoffene junge Gruppe, welche sich mit den festen Wurzeln einer alten, kulturfixierten Kirche auf der Bibel fundiert.

Dies müssen wir den Menschen zeigen um Missionsarbeit und Ökumene leisten zu können.

Ich bin gespannt, was die Veröffentlichung unserer Religion, Kultur und damit auch Einstellung von uns selbst auf unsere Umwelt bewirkt. Vielleicht beginnen wir ja endlich uns von den arabischen Eigenschaften zu trennen und chrislich zu handeln.

Diese Zeitschrift hat sich das Ziel gesetzt, zu kommunizieren. Was wir aus ihr machen, ist unsere Kommunikation nach „außen“.

Unter Kommunikation ist hierbei ein gesamtes Spektrum zu verstehen: Einstellung und Gedanken, Ist- und Soll- Zustände, Projekte und Potenziale und anderes mehr aus unserer Deutschen Koptisch-Orthodoxen Jugend in all ihrer Vielfalt und Kraft.

Abgedruckt wird das, was den Leser außerhalb unserer gedanklichen und echten Mauern reizt, um diese zum Einsturz zu bringen. Das heißt, dass wir die Aufmerksamkeit auf die Zeitschrift ziehen, in dem wir aktuelle und brisante Themen bearbeiten, Informationen über den jeweils Koptischen und den Christlichen Anteil unserer Kultur, unser Erscheinen oder unseren Ausdruck unserer Präsenz in der Welt sowie einfach nur Witze, Rätsel und sonstige Spiele drucken. Daraus folgt zwangsläufig, dass wir unsere Türen öffnen müssen, uns selbst einladen und neu definieren müssen.

Unser „deutsches“ Umfeld können wir weder mit Afrika, Amerika oder gar mit Ägypten vergleichen. Es bleibt daher fraglich, warum wir trotzdem so tun, als ob wir uns in diesen Gebieten bzw. Kulturen befänden.

In Deutschland ist man sehr interessiert andere Kulturen kennen zu lernen, man ist Geschichtsinteressiert, man interessiert sich für Riten, man ist begeistert von aktiven jungen Leuten, man bewundert Ehrenamtlichkeit, man sehnt sich nach echter Gemeinschaftlichkeit, man probiert gern aus, man möchte mehr, nachdem man einmal kostete, man kann nicht viel auf einmal aufnehmen, man hört gern kurze, faktische Aussagen und man braucht materielle Erinnerung.

All diese Dinge könnten wir ohne größeren Aufwand bieten. Wir müssen nur beginnen in Deutschland Christ zu sein, statt in eine eigene Subkultur fliehen zu müssen um christlich zu sein.

Alle regen uns dazu an zu missionieren und zu kommunizieren. Die Bibel, Seine Heiligkeit Papst Shenuda III, Seine Eminenz Bischof Paulus, Seine Eminenz Bischof Angelos, Seine Eminenz Bischof Moussa, Seine Eminenz Bischof Damian, Open Doors (Bruder Andrew), Rick Warren (Leben mit Vision), wir selbst und viele andere geben in ihren Botschaften immer wieder an, dass wir gerade als Jugendliche lebendige frohe Botschaften sein können und sollten. Und dies nicht nur innerhalb Jerusalems.

Im Blick

Lasst euch motivieren, schreibt, redet, handelt, denkt nach, gebt nicht auf, kämpft, betet und liebt...

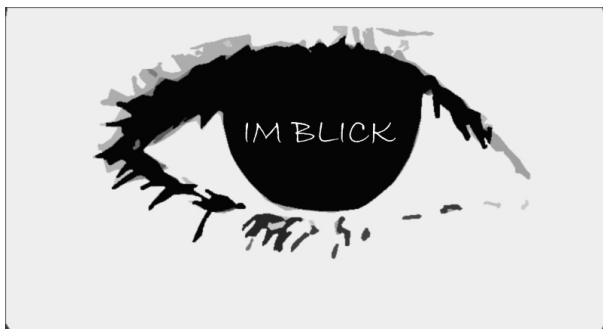
In Christus Jesus unserm Herrn

Euer Bruder in Jesus

Michele Riad

2. Im Blick

„Guten Morgen!“ Es war ein Tag wie jeder andere. Mein wunderbar aggressiver Wecker ließ mich aus dem Bett springen. Ich reckte und streckte mich und wusste, es wird ein wunderbarer Tag. Mit zerknautschtem Gesicht bewegte ich mich obligatorisch gen WC. Beim Gesichtwaschen überkam mich eine Erinnerung, nein, es war ein Wissen, eine Überzeugung.



Wohlgemerkt aus heiterem Himmel. Ich wusste ich muss und kann eine Zeitung machen. „Welch ein Quatsch.“, sagte ich mir. Ich ließ es dabei beruhen und unterdrückte erfolgreich wie gewohnt meine Träumereien. In den nächsten Tagen erfuhr ich, dass ein Freund von mir eine Zeitung von der Fachschaft der Erziehungswissenschaften in Frankfurt plante. Ich erzählte ihm von meinem „Morgen-Traum“ und er lud mich

ein an der Zeitschrift mitzuwirken. Leicht irritiert ließ ich das Thema nach meinem Artikel über die Kopten in dieser Zeitschrift ruhen.

Aber auch in den darauf folgenden Tagen entstand für mich immer wieder die Gelegenheit von diesem „Morgen-Traum“ berichten zu können. In vielen Grüppchen erzählte ich von einer Botschaft ohne Boten, oder einem Weg der Veröffentlichung.

Ich verstand mit der Zeit was dahinter stecken könnte. Ich las Bücher und Verse, in denen vom Gehorsam der Stimme Gottes gegenüber die Rede war, ich lernte die Tragweite kleiner Texte kennen. Ich lernte die Effektivität von gemeinsamen Projekten am eigenen Leib.

Immer deutlicher wurde die Idee „meiner“ Zeitung. Ich ließ andere an der Idee teilhaben. Sie wurde zur Vision. „Leben mit Vision“ von Rick Warren füllte sie für mich mit konkreteren Ideen. Open Doors (Bruder Andrew) unterstützte den Projektbeginn. Ich konnte mich also an meine Väter, Brüder und Schwestern mit konkreten Vorstellungen richten. Je mehr ich mich mit dem Thema beschäftigte desto konkreter wurde das Projekt.

Die Zeitschrift soll „**Im Blick**“ heißen und bestimmten Zwecken dienen.

Mission: Einige wenige, aber gut gewählte Texte, die das Christentum und Jesus an den Leser heranführen. Hierzu werden einige „Lock“-Mittel eingebunden. Die Aufmerksamkeit des Lesers soll erfasst werden und so auf uns Christen gelenkt werden.

Ökumene: Interessierte Menschen werden erkennen, dass es sich um eine christlich fundierte Textsammlung handeln wird. Man wird Informationen in leichter und in genauerer Art finden können. Die Kopten werden als Kultur, Religionsgemeinschaft und Freund dargestellt und bekannt gemacht. Wir wollen bekannte Missverständnisse bearbeiten und zu weiterer Information anregen. Stichwort: Leib Christi Weltweit.

Kommunikation mit uns als Minderheit: Zentraler Abschnitt wird die Leserbrief-Sektion sein. Hierüber wollen wir Jugendliche und sonstige Interessierte zu Kommunikation anregen. Wir wollen uns als kleine, unbekannte Minderheit veröffentlichen und mit Austausch beginnen.

Im Blick

Dienst: Alle Kopten die hieran mitarbeiten sind, wie ich, unerfahren und wissensbegierig. Auf dem Wege einer solchen gemeinsamen Arbeit, sollten meines Erachtens weitere Energien freigesetzt werden. Ideen und Projekte im Zusammenhang mit der Zeitung werden entstehen. Auf diese Weise können viele von uns auf nie dagewesene Weise dem Herrn dienen. Vielleicht entdecken wir neue Talente und Interessen.

Hierin verstehe ich auch Einladungen zu „Tagen der offenen Tür“ in Kirchen und Reisen zu Klöstern. Seminare und Veranstaltungen jeglicher Art können von und für uns organisiert werden.

„**Im Blick**“ wurde gewählt, da es sich um einen allgemeinen, attraktiven Schriftzug handelt. Er ist in den Texten verwendbar, leicht zu merken und nicht allzu religiös. Desweiteren handelt es sich bei dieser Zeitung tatsächlich um einen äußerst bestimmten Blickwinkel. Den Koptisch Orthodoxen Jugendlichen Blick auf die Umwelt und Gesellschaft.

Buchkritiken, Musik-CDs, Witze, Open Doors, Marienschwesternschaft, Der friedliche Islam, Moral ohne Religion, Rätselseite, Moin aus...-Serie (vom Philip Hanna), Die Kopten (allgemein und ökumenisch), PC-Spiele, WM, Ärzte-Streik, Karikaturen-Streit, Key2life-Serie, fiftyfifty-Obdachlosen-zeitung und vieles andere mehr wird seinen Platz finden.

Es stellte sich bei direkter Nachfrage heraus, was für Interessen und Fähigkeiten eingebunden werden können. Wie Layout, Design, Lesen, Hören, Formulieren, Übersetzen und einiges anderes.

In diesem Rahmen möchte ich mich herzlichst für die wunderbare Zusammenarbeit mit allen Beteiligten bedanken. Es sind eure / Ihre Talente, Fähigkeiten und Kompetenzen, die ein jedes Projekt zum Ziel und zur Vollendung bringen. Danke und Dank sei dem Herrn.

Es stellt sich nun die Frage der Finanzierung:

Wir haben so gut wie kein Budget und können entsprechend keinen ansprechenden Druck für eine solche Zeitschrift bieten. Optik, Design und Layout sind in ihrer Attraktivität absolut beschränkt.

Daher ist die Idee aufgekommen zunächst eine Interne „Ausgabe 0“ anzufertigen und diese mit einem Aufpreis zu verkaufen. Die Einnahmen werden für den Druck der Ausgabe 1 verwendet.

Diese soll dann, wenigstens zunächst, kostenlos an öffentlichen Orten ausgelegt werden: Universitäten, Kirchen, Buchhandlungen, Vereine und andere. In dieser Ausgabe soll dann das Augenmerk auf Attraktivität gelegt werden und zu uns eingeladen werden. Auf diese Weise soll Mission geschehen und nebenbei Kosten gedeckt werden. Wir müssen dem Leser die Möglichkeit zur Spende für verschiedene Anlässe bieten: Open Doors, Fiftyfifty, eigene Kirche, „Im Blick“-Zeitung usw.

Durch Gebete zum Herrn und den eifrigen deutschen Spender können dann Kosten gedeckt werden.

Ziel von „Im Blick“ ist es also folgende Begriffe in sich zu vereinen:

Gott

Dienst

Einheit

Mission

Kultur

Kommunikation

Attraktivität

Dein Ziel kann es sein, einem der Begriffe mit deinen Gott-gegebenen Talenten zu füllen und den Satan dich nicht daran hindern zu lassen.

Es sagte mal ein Weiser:

„Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt!“

Michele Riad

3. Die Kopten

Die Kopten sind Ägypter. So besagt auch Ihr Name zunächst nichts Anderes als Ägypter. "Kopte" weist heute auf den ägyptischen Christen hin.

Gründung

Wer sind die Kopten? Wo ist ihr Ursprung? Um diese Frage beantworten zu können müssen wir lange zurückblicken, bis zu den Alten Ägypter. Die Kopten sind die direkten Nachkommen der Alten Ägypter, des Volkes der Pharaonen. Schon im Altertum wurden sie Christen.

Es begann damit, daß bald nach dem Tode und der Auferstehung Jesu Christi die Apostel und Jünger den christlichen Glauben in die ganze Welt verbreiteten; dabei kam der Evangelist und Apostel Markus nach Ägypten (ca 62 n. Chr.), um dort zu missionieren. Die Koptisch-Orthodoxe Kirche ist also die ursprüngliche Kirche Ägyptens. Die Kirche bezeichnet ihn als den ersten Patriarchen oder als Oberhaupt der Kirche. Er starb im Jahre 68 n.Chr. als Märtyrer. Ägypten wurde also als eines der ersten Länder der Welt christianisiert!

Geschichte mit Verfolgung und Unterdrückung



Die Koptische Kirche ist nie Staatskirche gewesen, sondern mußte sich von Anbeginn in einer Umwelt behaupten die dem Christentum feindlich gegenüberstand. *„Sie war die Kirche, die ihr Kreuz durch ihre gesamte Geschichte hindurch trug, seit der Zeit des Hl. Markus, und die alle Generationen und Jahrhunderte der Christenheit durchläuft. Aber dennoch blieb sie bis heute fest in ihrem Glauben bestehen“.* (Papst Anba Shenouda III)

So haben die Kopten in vielen Prüfungen dem christlichen Glauben die Treue gehalten, obgleich ihr Land im 7. Jahrhundert durch die Araber erobert und die Landsleute der Kopten in der Mehrheit Muslime wurden. Im 3 Jhd. erreichten die Verfolgungen unter Kaiser Diokletian einen Höhepunkt, als etwa 800 000 Menschen für ihren Glauben sterben mußten. Man darf diese Unterdrückung und Verfolgung der Kirche, die sich nach dem Ende des Römischen Reiches unter byzantinischer Herrschaft und danach unter dem Islam fortsetzte, aber nicht losgelöst betrachten von dem großen geistigen Reichtum, den das junge Christentum in Ägypten auch empfing.

Märtyrer

Durch diese Verfolgungen gingen aus der Koptischen Kirche eine große Zahl von Märtyrern hervor. Deshalb wird sich auch Mutterkirche der Märtyrer bezeichnet.

Der Mut der ägyptischen Christen und ihre aufrichtige Sehnsucht, die Krone des Märtyriums zu erlangen, verwirrte die Verfolger derart, daß zum Beispiel Kaiser Diokletian nach Alexandrien kam, um die Verfolgung selbst durchzuführen. Zu den bekannten Märtyrern zählen der Apostel Markus, St. Mena, St. Georg, St. Makarius. Das Märtyrerbuch

Im Blick

"Synexarium" erzählt jeden Tag, den Tod eines heiligen Märtyrers. Dieses wird jeden Sonntag in der Kirche verlesen

Verhältnis zu anderen Kirchen

Nach dem Konzil von Chalcedon im Jahre 451 n.Chr kam es im Osten aus theologischen und politischen Gründen zur Kirchenspaltung, die bis in die Gegenwart andauert. Im Mittelpunkt des Streites stand die Frage, wie die Fleischwerdung Jesus Christi, dem Sohn Gottes eindeutig in Worte zu fassen ist. Diese Fragen um die wahre Natur Christi führte zum Bruch der alexandrinischen und anderen orientalischen Kirchen in dessen Folge erneute schwere Verfolgungen der Koptischen Kirche. Diesmal setzte sie aber von ihren Brüdern in Christus ein. Die Kopten glauben bis heute an die zwei Naturen (menschlich und göttlich) des Herrn in einer Natur, gemäß den Worten der Bibel. Er ist vollkommen in Seiner Gottheit und vollkommen in seiner Menschheit, aber Seine Gottheit und Menschheit wurden miteinander verbunden in einer Natur, die man nennen kann. "Die Natur des FLEISCHGEWORDENEN WORTES" Christus konnte den Menschen am Kreuz nur erlösen, weil Er der Sohn Gottes und der Menschensohn war und beide Naturen, die göttliche und die menschliche in sich vereinte.

Heute erweist sich, daß der damalige Bruch in engem Zusammenhang mit den politischen Kämpfen seiner Zeit standen, die sich in den Auseinandersetzungen um die rechte Definition niederschlugen. Der Inhalt, der Kern des Glaubens selbst war davon im Grunde unberührt und so hat sich die Wiederannäherung der östlichen Kirchen, unter anderem auch mit Hilfe des von Papst Shenouda gefragtem ökumenschem Dialog, in den letzten Jahren soweit vollzogen, daß inzwischen die gemeinsame Kommunion wieder möglich ist. Am 12.2.1988 wurde im Schlußprotokoll des Dialogs zwischen der Katholischen und der Koptischen Orthodoxen Kirche eine gemeinsame Christologieformel unterzeichnet. Das Treffen fand im Kloster Anba Bishoy, Wadi Natroun, Ägypten, statt. Am 8.3.1988 wurde im Schlußprotokoll der 2. Begegnung zwischen Theologen aus der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Orientalischen Orthodoxen Kirchen eine ähnliche Formel unterzeichnet.

Mönchtum

Ägypten wurde nicht nur das erste christliche Land der Erde, sondern auch der Ursprung des des Mönchtums. Denn in der Koptischen Kirche entstand das christliche Mönchtum, durch Hl. Antonios der Große (251 - 356 n. Chr.), der in der ganzen Welt als Vater der Christlichen Mönche angesehen wird. Neben ihm spielten auch der Hl. Pachomius (Gründer der Klostersgemeinschaft) und der Hl. Makarios beim Aufblühen des Mönchtums eine große Rolle. Es gab hunderte von Klöstern, Tausende von Koinobien und Höhlen in den Bergen und Hügeln Ägyptens.

Johann Cassian, der mehr als zehn Jahre unter den Vätern der Wüste gelebt und ihre Ideen nach Europa gebracht hatte, schrieb, daß die Reisenden von Alexandrien im Norden und Luxor im Süden während ihrer gesamten Reise zu Land oder zu Wasser die Klänge von Gebeten der Mönche in den Ohren hatten, die hier und da in der Wüste verteilt waren, in den Klöstern, in den Höhlen: Mönche, Einsiedler, Anachoreten. Mönchtum war für Ägypten ein Leben des Gebets, der Beschauung, der Einsamkeit, des Gottesdienstes, der Herzensreinheit. Sie hatten nichts in ihrem Sinne, in ihren Herzen, in ihren Gefühlen außer Gott allein. Sie hatten ein ruhiges und stilles Leben, in Gott verharrend. Sie waren ungebunden von jedem Menschen und jeder Sache, um gebunden zu sein allein an Gott. Die Botschaft von ihrem geistlichem Leben verbreitete sich überall, so lebt bis heute in vielen koptischen Klöstern dieser geistige Reichtum fort.

Michael Mitry (Zusammenstellung)

4. Schottland

Schottland ist ein pulsierendes, interessantes Land mit einer Reihe von Kulturen und einem außerordentlich reichen Kulturerbe. Es ist ein kleines, nordeuropäisches Land mit ungefähr 79.000 km². Es gibt knapp 5 Millionen Schotten. Schottland ist ein Teil des Vereinigten Königreichs Großbritannien, dennoch besitzt es sein eigenes nationales Parlament, das in der Hauptstadt Edinburgh seinen Sitz hat sowie auch eine eigene unverwechselbare Kultur.



Von grandiosen Tälern und ruhigen Seen zu aufregenden Konzerten und pulsierendem Nachtleben, Schottland bietet eine konkurrenzlose Palette an möglichen Aktivitäten. Für die eher Energiegeladenen bieten sich außerordentliche Freizeitaktivitäten an, einschließlich einiger der größten Golfplätze auf der Welt, atemberaubenden Bergspaziergängen und spannenden Wassersportzentren.

Geschichte

„Aus allen kleinen Nationen auf der Welt übertreffen vielleicht nur die Altgriechen die Schotten in ihren Beiträgen zur Menschheit.“ – Winston Churchill

Schottlands Geschichte ist reich, abwechslungsreich und facettenreich. Schotten haben die ganze Welt bereist und dabei einen erstklassigen Ruf für Bildung, Ideenreichtum und Innovation. Zuhause werden diese Qualitäten weiter entwickelt durch eine Mischung von Kultur und Bildung durch das ganze Land.

In Südschottland hat die industrielle Revolution des späten 18. Jahrhunderts blühende Städte hervorgebracht, Bevölkerungswachstum und die Einführung von neuen Industrien, wie z.B. der Baumwoll- oder der Schiffsbauindustrie sowie auch dem blühenden internationalen Handel. Die Ausbreitung des Städtelebens fiel zusammen mit einer intellektuellen Blütezeit – der schottischen Aufklärung – verkörpert durch den Dichter Robert Burns, den Philosophen David Hume und den Wirtschaftspolitiker Adam Smith.

Nach einem der düstersten geschichtlichen Ereignisse sind die Städte noch größer geworden, nämlich der „Highland Clearances“, bei denen Tausende von Menschen von ihren gemieteten kleinen Bauernhöfen vertrieben wurden. Die Massenmigration der Schotten in andere Teile der Welt setzte ein. Schotten wanderten aus nach Nordamerika, Kanada, Neuseeland und Australien, und nahmen dabei ihren Ruf für Besonnenheit und harte Arbeit mit. Zu jener Zeit führte dieser Ruf zur zunehmenden Anwerbung von Schotten, um an der Spitze der industriellen Entwicklung in der neuen Welt zu arbeiten:

In neueren Zeiten führte die Technologie das Wachstum Schottlands durch Firmen wie IBM und Hewlett Packard, die in 'Silicon Glen' direkt nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurden. Auch die Biotechnologie wurde zu einer der wichtigen Industrien, die auf der Fachkenntnis in der Whiskyindustrie basierte, sowie dem internationalen Ruhm der Medizinhochohschulen wie z.B. der University of Edinburgh.

Kultur:

Die Bildung und die strenge Arbeitsmoral gleichen sich durch eine tief verwurzelte Liebe zum guten Feiern aus. Schließen Sie sich einem „Reel“ (Volkstänze) bei einer traditionellen „ceilidh“ an, gehen sie zu einem Bruns Abendessen oder – am besten – kommen Sie nach Schottland zu „Hogmanay“ (Silvester), um selber den „crack“ zu genießen (die schottische Version von joie de vivre).

Im Blick

Die schottische Feierkultur führte ebenfalls zur Blütezeit eines Jahresprogramms von Festen und Ereignissen, das für eine derart kleine Nation recht erstaunlich ist. Das größte und bekannteste Fest ist das „Edinburgh International Festival“, das jeden August in der Stadt stattfindet.

Heutzutage gibt es allein in Edinburgh zwölf internationale Feste, die jährlich stattfinden: Abgesehen vom Hauptfest gibt es das riesige „Fringe Festival“, das „Edinburgh International Book Festival“ (das weltweit größte seiner Art), das bekannte „Edinburgh Tattoo“, das „Children Festival“, das „Science Festival“, das „Film and Television Festival“, das „Jazz and Blues Festival“ und das multikulturelle „Edinburgh Mela“.

Das „Edinburgh Festival“ ist jetzt nicht nur das älteste Fest der Künste, es hat zudem eine Festkultur im ganzen Land hervorgebracht.

Schottland hat viele internationale Beziehungen, und in dieser neuen Ära seiner Geschichte strebt das Land die Entwicklung und Verstärkung seiner tief verwurzelten internationalen Beziehungen an, die auf Handel, Migration, politischen Bündnissen und Ideenaustausch basieren.

Alte Bündnisse mit Frankreich (das älteste und am längsten anhaltende Bündnis auf der Welt) und Japan, langjährige Handelsbeziehungen mit Skandinavien und Deutschland und ausgedehnte Ahnenbindungen in der englischsprachigen Welt, die von den Highland Clearances stammen sorgen für einen Reichtum an Internationalismus. Heute beträgt die schottische Diaspora derer, die angeblich schottische Vorfahren haben etwa 40 Millionen Menschen.)

Zudem zählen eine angeborene nationale Reisesucht und die Ausbreitung von Ideen, des Philosophen David Hume, des Ökonomen Adam Smith, des Designers Charles Rennie Mackintosh, des Fernseher-Erfinders John Logie Baird, des Umweltschützers John Muir und des Gründers der BBC, Lord Reith. Damit tritt ein Bild eines Landes hervor, das sich im Herzen von internationalen Beziehungen befindet.

Über diese künstlerischen Beiträge hinaus zeigt sich eine Fülle der Kultur. Heute wird Schottland für seine Musiker, Künstler, Filmmacher und Schriftsteller. Schottische Musikgruppen wie Travis, Texas und Buddha Crash stürmen die Welt. 2003 wählte MTV Europe Edinburgh als Gastgeber für das 10. jährige Jubiläum der Europe Music Awards. Schottland ist mit herausragenden Galerien für moderne Kunst gesegnet, und zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein Messepavillon auf der Venice Biennale im Jahre 2003 schottischen Künstlern gewidmet.

Kurz gesagt, Schottland ist einzigartig in seiner Lage, Geschichte und Kultur.

Vielen Dank Ghada Hashwa (Koptin aus Schottland)



5. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt!

1. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.

Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.

Das Schiff, es fährt, vom Sturm bedroht, durch Angst, Not und Gefahr,

Verzweiflung, Hoffnung, Kampf und Sieg, so fährt es Jahr um Jahr.

Und immer wieder fragt man sich: wird denn das Schiff bestehn?

Erreicht es wohl das große Ziel, wird es nicht untergehn?

**Bleibe bei uns, Herr, bleibe bei uns, Herr, denn sonst
sind wir allein auf der Fahrt durch das Meer.
O, bleibe bei uns, Herr!**

2. Das Schiff, das sich Gemeinde nennt, liegt oft im Hafen fest,
weil sichs in Sicherheit und Ruh bequemer leben läßt.
Mann sonnt sich gern im alten Glanz vergangner Herrlichkeit,
und ist doch heute für den Ruf zur Ausfahrt nicht bereit.
Doch wer Gefahr und Leiden scheut, erlebt von Gott nicht viel.
Nur wer das Wagnis auf sich nimmt, erreicht das große Ziel.
Bleibe bei uns, Herr,....

3. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, muss eine Mannschaft sein,
sonst ist man auf der weiten Fahrt verloren und allein.
Ein jeder stehe, wo er steht, und tue seine Pflicht,
wenn er sein Teil nicht treu erfüllt, gelingt das Ganze nicht.
Und was die Mannschaft auf dem Schiff ganz fest
zusammenschweißt in Glaube, Hoffnung, Zuversicht, ist
Gottes guter Geist.
Bleibe bei uns, Herr,....

4. Im Schiff, das sich Gemeinde nennt, fragt man sich hin und her:
Wie finden wir den rechten Kurs zur Fahrt im weiten Meer?
Der rät wohl dies, der andre das, man redet lang und viel
und kommt, kurzsichtig wie man ist nur weiter weg vom Ziel.
Doch da, wo man das Laute flieht und lieber horcht und
schweigt, bekommt von Gott man ganz gewiß den rechten
Weg gezeigt.
Bleibe bei uns, Herr,

5. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt, fährt durch das Meer der Zeit.
Das Ziel, das ihm die Richtung weist, heißt Gottes Ewigkeit.
Und wenn uns Einsamkeit bedroht, wenn Angst uns überfällt:
Viel Freunde sind mit unterwegs auf gleichen Kurs gestellt.
Das gibt uns wieder neuen Mut, wir sind nicht mehr allein.
So läuft das Schiff nach langer Fahrt in Gottes Hafen ein!
Bleibe bei uns, Herr,....

Das Lied „Ein Schiff das sich Gemeinde nennt“ und das Bild weisen auf einen wunderschönen Umstand hin.

Wir als Jugend, als Kirche, als Gemeinde, als Team, als Gemeinschaft, als Schiff, als Sein Leib befinden uns auf einer Reise Richtung Jesus.

Wir finden uns zusammen um eine Mannschaft auf dieser Reise zu sein. Es ist nicht unser Ziel alleine beim Herrn anzukommen. So hat uns der Allmächtige nicht geschaffen. Wir sind für Gott und füreinander geschaffen. Also können wir an jeder Station unseres eigenen aber auch unseres gemeinsamen Lebens viele Leute mit an Bord holen, die uns und denen wir Unterstützung auf der langen und anstrengenden Reise gen Herrlichkeit sein können. Das ist der Sinn des Schiffes der Gemeinde. Die Gemeinschaft aufzubauen und abzulegen und nicht auf besseres Wetter zu warten. Denn jene ablenkenden und aufhaltenden Umstände werden

nicht einfach aufhören, genau wie der Teufel dauerhaft versucht uns zu hindern uns Jesus zu nähern.



Als ein guter Freund und Bruder im Herrn mir dieses Bild sandte um es zu verwenden, fiel mir das Lied ein und der Bezug zum Projekt „Im Blick“ auf.

Es ermutigte mich solche Andeutungen in dieser Vor-Ausgabe aufzeigen zu dürfen.

Wir befinden uns im Hafen um gute Freunde für die Mannschaft gen Herrn zu gewinnen. Aber wir legen noch heute ab. Wir legen immer wieder an verschiedenen Zwischenstationen an, um unser

Team zu vergrößern, zu erweitern und uns selbst aufzuladen.

In gemeinsamer Zielsetzung verwenden wir ein Mittel, dass versucht uns die Reise zu einem gemeinsamen Projekt zu gestalten. Die Zeitung also kennt ihr Ziel, sucht aber Menschen, die noch nicht in der Mannschaft sind zu gewinnen und dem Herrn Ehre zu machen. Im übrigen schweißt ein gemeinsames Projekt auch die Mannschaft zusammen und erinnert immer wieder durch die gemeinsame Arbeit an das Ziel.

Was auch wunderschön ist, ist der Eindruck auf dem Bild, das Jesus seine bewahrenden und segnenden Hände dauerhaft über uns hält. Wir rufen. „Bleibe bei uns, Herr!“ und er ist tatsächlich in uns. Wir sehen, dass dies eine Reise zum, im und durch den Herrn ist.

Ich lade dazu ein sich am Projekt zu beteiligen durch Christus unseren Herrn.

Michele Riad

6. Open Doors

Weltverfolgungsindex

Wo der christliche Glaube am meisten kostet

Im ostafrikanischen Eritrea brodet es gewaltig. Nicht nur wegen des schwelenden Grenzkonfliktes mit Äthiopien, einer maroden Wirtschaft und einem diktatorähnlichen Präsidenten. Denn was die Weltöffentlichkeit nicht weiß oder auch nur bedingt interessiert ist, dass Christen in diesem Land massiv verfolgt und benachteiligt werden. Religionsfreiheit existiert nur auf dem Papier und das ohnehin nur als Idee. Denn eine Verfassung nach westlichem Vorbild verstaubt, ohne wohl jemals in Kraft zu treten. Mit ihr Artikel 19, der Religionsfreiheit garantiert.

Auf den hätte sich der Soldat Isaak berufen können. Während seines Militärdienstes wurde er Christ und weil er sich keiner offiziellen Kirche anschloss, war sein Schicksal besiegelt. Im Mai 2002 erklärte nämlich Präsident Issayas Afewerki alle Angehörigen nicht erlaubter Kirchen – darunter 35 evangelikale - zu Staatsfeinden. Nur die orthodoxe und die katholische Kirche sowie die Lutheraner und der Islam sind anerkannt. Jede Nacht schleicht nun der Soldat Isaak zu einem Erdloch hinter seiner Militärunterkunft. Dort hält er seine Bibel versteckt. Gerade gräbt er wieder nach ihr, als ein Offizier ihn rücklings anschreit: „Grab tiefer!“ Der ertappte Issak begreift schnell, dass er nun menschentief graben wird. „Steig hinein!“ Mit an den Füßen gefesselten Händen („Helicopter-Position“) muss nun in dem vier Meter tiefen Loch verharren. Nacht für Nacht, seit Monaten, nur weil er in seiner Bibel lesen

wollte. Isaak ist nur ein Beispiel für die Gräueltaten in Eritrea und auch nur ein Beispiel dafür, was Christen für ihren Glauben erleiden.

7. Index: Wo Christen am meisten leiden

Jedes Jahr gibt das überkonfessionelle Missions- und Hilfswerk Open Doors (Kelkheim bei Frankfurt am Main) einen Weltverfolgungsindex heraus und informiert die Öffentlichkeit darüber, in welchen Ländern Christen am meisten verfolgt oder benachteiligt werden. Eritrea steht dort erst an 14. Position. Derzeit herrsche die größte Christenverfolgung aller Zeiten, sagt der Leiter des deutschen Zweiges von Open Doors, Markus Rode. „Nur wer das Ausmaß vor Augen hat, kann sich wirklich solidarisieren.“ Rund 200 Millionen Menschen werden aufgrund ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus verfolgt oder diskriminiert. Und für die islamischen Länder erwarte er eine weitere Verschärfung der Verfolgung.

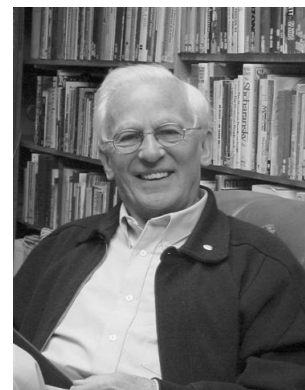


Rode fordert die Christen in Deutschland zu Gebet und Hilfe besonders für Untergrundgemeinden auf. „Das stärkt die verfolgte Kirche inmitten des zunehmenden Drucks maßgeblich.“

Bildunterschrift: Jugendliche weltweit beten für verfolgte und benachteiligte Christen

Seit 50 Jahren für verfolgte Christen

Mit diesem Ziel entstand Open Doors vor über 50 Jahren. Wenn ein Glied leidet, leiden die anderen Glieder mit, sagt die Bibel (1. Kor. 12,26). 1955 gründete der Holländer Anne van der Bijl, der als „Bruder Andrew“ oder „Der Schmuggler Gottes“ (nach dem gleichnamigen Bestseller) weltweit bekannt wurde, das überkonfessionelle Missions- und Hilfswerk Open Doors. Legendar ist die Geschichte, wie er mit seinem VW-Käfer Bibeln hinter den Eisernen Vorhang schmuggelte. In rund 45 Ländern versorgt Open Doors Christen, die aufgrund ihres Glaubens benachteiligt oder verfolgt werden mit Bibeln, christlicher Literatur, bildet Gemeindeleiter aus, engagiert sich für Gefangene und unterstützt die Familien ermordeter Christen. In der freien Welt hält das Werk Vorträge und Veranstaltungen u.a. in Kirchen und Gemeinden, um für das Thema Christenverfolgung zu sensibilisieren und zum Gebet für die verfolgte Kirche aufzurufen. Immer wieder berichten die Mitarbeiter bei Reisen in Krisengebiete von den Nöten und Wünschen ihrer Glaubensgeschwister. „Was braucht ihr?“ „Wie können wir euch helfen?“ Über die schlichte Antwort mag man nur staunen: „Bitte betet für uns!“



Bildunterschrift: Bruder Andrew gründete 1955 das überkonfessionelle Hilfswerk Open Doors. Heute arbeitet es in über 45 Ländern.

Die unrühmlichen TOP TEN

Weltweit beten Christen für verfolgte Christen. Am 1. Januar 2005 hat das Werk eine weltweite dreijährige Gebetskampagne für Nordkorea begonnen. Allein aus dem deutschsprachigen Raum beten über 1.100 Christen. Seit Jahren führt das stalinistische, abgeschottete Nordkorea, den Weltverfolgungsindex an. Schätzungsweise Zehntausende von Christen sollen in Gefangenennagern schmachten, wo sie grausam misshandelt werden. Das Christentum wird als gefährlicher, ausländischer Einfluss betrachtet, der zum Zusammenbruch kommunistischer Regime in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion geführt habe und deshalb eine der größten Bedrohungen für die Macht des Regimes darstellt. Nordkoreas Beispiel folgen viele Regierungen.

Im wahnhabistischen Königreich Saudi-Arabien, dem ebenfalls seit Jahren Zweitplatzierten, ist nur die Zugehörigkeit zum Islam erlaubt. Obwohl die Regierung private Gottesdienste von Nichtmuslimen erlaubt, wurden im vergangenen Jahr über 70 ausländische Christen bei Gottesdiensten in Privatwohnungen verhaftet. Auf einen unrühmlichen 3. Platz kommt die islamische Republik Iran (2005: Platz 5). Nach der Wahl des konservativen Hardliners Mahmud Ahmadinedschad zum Präsidenten kam es zu einer neuen Welle der Christenverfolgung. Besonders solche mit muslimischen Hintergrund werden schikaniert, geschlagen oder getötet, wie im November der Hausgemeindepastor Ghorban Dordi Tourani. Im afrikanischen Somalia (Platz 4/2005: Platz 7) können Christen ihren Glauben nur im Geheimen ausüben. In einigen Landesteilen werden konvertierte Muslime besonders schlimm verfolgt. Fünf von ihnen wurden durch fundamentalistische Muslime ermordet. Aus Angst vor diesem Schicksal flohen viele Christen nach Kenia und in andere Teile der Welt.

Verfolgung im Taucherparadies und Himalaja

Christen im islamischen Inselreich und beliebten Taucherparadies, den Malediven (Platz 5/2005: Platz 6), ist es unmöglich, eine Kirche zu eröffnen. Bibeln und andere christliche Materialien dürfen nicht importiert werden. In einem der am wenigsten evangelisierten Länder der Welt gibt es nur eine Handvoll einheimischer Christen. Auf der 6. Position steht Bhutan (2005: Platz 8). In diesem Himalaja-Königreich ist der Mahayana-Buddhismus Staatsreligion. Die Regierung verbietet Versammlungen in christlichen Häusern und Einreisevisa für Priester werden verweigert. Christen dürfen keine Arbeitsplätze in Ämtern besetzen oder ein Geschäft gründen. In Vietnam (Platz 7/2005: Platz 3) kontrolliert das kommunistische Regime Christen weiterhin systematisch. Im Vergleich zu den Vorjahren habe sich die Lage im vergangenen Jahr etwas verbessert, berichteten einheimische Christen gegenüber Open Doors. Aufgrund neuer Vorschriften zur Religionsausübung durfte die Evangelische Kirche von Vietnam Kirchengebäude errichten oder renovieren und Schulungen abhalten. Römisch-katholischen Christen wurde gestattet, eine neue Diözese einzurichten und 57 neue Priester zu weihen.

Etwas Entspannung, trotz Verfolgung

Im Jahr 2005 noch auf Platz 11 ist der Jemen in die „TOP TEN“ auf Platz 8 aufgerückt. Obwohl dessen Verfassung Religionsfreiheit garantiert, erklärt sie aber den Islam zur Staatsreligion. Die Scharia gilt als Quelle der Gesetzgebung. Der Handvoll einheimischer Christen mit islamischem Hintergrund droht die Todesstrafe, wenn sie entdeckt werden. Im vergangenen Jahr wurden einige Konvertierte verhaftet und verprügelt. Obwohl im kommunistischen Laos (Platz 9(2005: 4) Religionsfreiheit auch verfassungsrechtlich festgelegt ist, führen fehlende Vorschriften für religiöse Angelegenheiten zu willkürlichen Übergriffen durch örtlichen Beamte. Das Regime limitiert die Zahl offener Kirchen und schließt Kirchen regelmäßig, besonders auf dem Land. Dennoch konnten viele kirchliche Aktivitäten im Süden des Landes nur mit geringer amtlicher Einmischung stattfinden.

Im Blick

Kirchliche Leiter oder einzelne Christen können nun auch Fälle von Verfolgung und Übergriffe durch örtliche Regierungsbeamte den entsprechenden nationalen Büros melden. Christen in Nordlaos werden weiter unter Druck gesetzt, ihrem Glauben abzuschwören. Die „TOP TEN“ der Länder mit der schlimmsten Christenverfolgung schließt China ab (2005: Platz 9). In der Verfassung ist die Freiheit für religiöse Ansichten vorgesehen und seit 1. März 2005 gelten neue Vorschriften für religiöse Angelegenheiten. Nun können sich Gemeinden anstatt bei der patriotischen Drei-Selbst-Bewegung (TSPM) direkt beim Amt für religiöse Angelegenheiten registrieren lassen. Doch das ist keine wirkliche Verbesserung zum alten Religionsgesetz: Die Regierung will damit nicht registrierte Hausgemeinden verleiten, sich registrieren zu lassen. 2005 gingen Behörden landesweit massiv gegen geheime Hausgemeinden vor, wobei Tausende Christen festgenommen wurden. Die meisten kamen einige Tage später wieder frei.

In Eritrea wird der Soldat Isaak noch immer Nacht für Nacht in sein Erdloch steigen müssen und dort bis zum Morgengrauen verharren. Bis auch er freikommt. Beten wir für ihn!

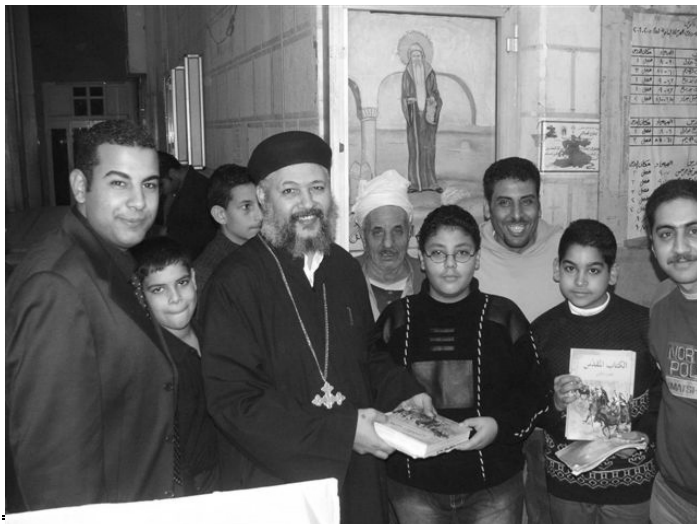
Romy Schneider
ist Mitarbeiterin von Open Doors

Hintergrund Index

Der Index wird jährlich anhand eines speziellen Bogens aus 49 Fragen erstellt. Recherchiert werden verschiedene Aspekte der Religionsfreiheit in über 100 Ländern: Ist Religionsfreiheit in der Landesverfassung verankert? Haben Bürger das gesetzliche Recht, zum Christentum zu konvertieren? Abgefragt wird auch, ob Christen aufgrund ihres Glaubens verhaftet, gefoltert, in die Psychiatrie eingewiesen oder getötet werden. Auch die Situation der Kirche u.a. wird dahingehend untersucht, ob es erlaubt ist, christliche Literatur zu drucken und zu verbreiten oder ob Versammlungsorte von Christen oder deren Häuser aus antichristlichen Motiven angegriffen werden. Ungenaue oder fehlende Informationen in der Beantwortung werden zu Gunsten der Religionsfreiheit abgewertet.

8. Kinderbibeln in die Slums von Kairo

Kelkheim. Im islamischen Ägypten gibt es für Kinder kaum Bibeln und christliche Literatur. Das überkonfessionelle Missionswerk Open Doors (Kelkheim bei Frankfurt/Main) verschenkte daher im vergangenen Jahr rund 140.000 Bibeln an Kinder und Jugendliche in den Armenvierteln rund um Kairo. Das „Kinderbibelprojekt“ des international tätigen Werkes,



dass sich für benachteiligte und verfolgte Christen einsetzt, unterstützten auch begeisterte Christen vor Ort. Mit der Literatur lernen die Kleinen auch lesen und schreiben. Ausländischen Christen, die in Ägypten missionarisch aktiv werden, drohen Verhaftung und Ausweisung. Im 70 Millionen Einwohnerland ist der Islam Staatsreligion. Christliche Konvertierte werden als Abtrünnige heftig verfolgt und mit dem Tod bedroht. Immer wieder kommt es zu

Im Blick

Zwangsislamisierungen ganzer Dörfer durch fundamentalistische Muslime sowie Entführungen und Vergewaltigungen. Von den rund acht Millionen Christen gehört ein Großteil zur koptischen Kirche.

Bildunterschrift: Ägyptische Kinder aus den Slums um Kairo erhalten Kinderbibeln von Open Doors.

Über Open Doors

In rund 45 Ländern versorgt Open Doors Christen, die aufgrund ihres Glaubens benachteiligt oder verfolgt werden mit Bibeln, christlicher Literatur, bildet Gemeindeleiter aus, engagiert sich für Gefangene und unterstützt die Familien ermordeter Christen. In der freien Welt hält das Werk Vorträge und Veranstaltungen u.a. in Kirchen und Gemeinden, um für das Thema Christenverfolgung zu sensibilisieren und zum Gebet für die verfolgte Kirche aufzurufen.

9. Was tun, in der Karwoche?

Wir wissen alle mehr oder weniger was in der Zeit von Palmsonntag bis Ostern geschehen ist. In der Passionswoche gedenken wir der Leiden Christi.

Aber was tun wir in dieser Woche? Wie verbringen wir die Zeit bis zum großen Auferstehungsfest?

In den Geschäften wird vor Ostern viel Dekoratives für die Osterzeit angeboten. In den Kindergärten und Grundschulen wird Entsprechendes gebastelt und gemalt. Also verbringen wir die Woche vor Ostern mit Vorbereitungen: Hausputz, Dekoration, Essen vorbereiten?

Es gibt in dieser Zeit aber auch die Möglichkeit Jesus Christus Schritt für Schritt zu begleiten.



Wir versammeln uns in der Kirche, um der bedeutsamsten Phase des Erlösungswerkes zu gedenken und widmen uns ausschließlich dem Gebet. Wir hören die Lesungen aus dem Alten Testament als Prophezeiungen, Lesungen aus dem Neuen Testament mit den Erläuterungen, die Passionshymnen und die Predigten, wie es bei uns üblich ist.

Wir können Jesus nicht helfen oder ihn trösten, aber wir können uns ihm zuwenden, denn er tut dies alles für uns.

Wir feiern mit Jesus Christus seine Geburt, Auferstehung und Himmelfahrt. Aber in der Woche der Erlösungstat wenden wir uns anderen Dingen zu. Das ist keine wahre Freundschaft.

Wir wollen ihn als Anlass zum Feiern annehmen, doch wir scheinen nicht wirklich etwas von ihm wissen zu wollen. Nehmen wir Gott an, weil er uns arbeitsfreie Tage und ein Festessen mit der Familie beschert?

Nein! Ich liebe Jesus, wenn ich die intensivste Zeit, die er für uns gelebt hat, mitgehe. Jesus durch die ganze Woche zu begleiten, bedeutet vor allem Gebet. Aber das ausdauernde und intensive Anwesendsein erfordert auch körperliche Kraft.

Wenn wir uns in dieser Woche ausklinken, verpassen wir viele Gelegenheiten ihm nahe zu sein.

Wenn wir uns Jesus Christus in dieser Woche in der Kirche zuwenden, können wir viel lernen. Ich möchte so viel wie möglich von dem wissen, was Jesus uns zu sagen hat. Ich möchte verstehen, bewahren und glauben und ihm so nah sein wie mir nur irgend möglich ist, damit ich schon hier auf der Erde den Weg zum Ewigen einschlage und Ostern für mich ein persönliches Erleben wird.

Lucia Riad

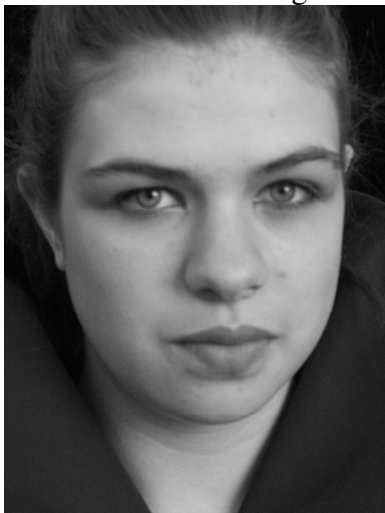
10. Jahre fiftyfifty:

Große Kunst für kleines Geld

„Oskar für Obdachlose“ von Jörg Immendorff

„Die Top-Stars der internationalen Kunstszene geben sich in der fiftyfifty-Galerie die Klinken in die Hand“, urteilt die Boulevardzeitung Express. Internationale Größen wie Jörg Immendorff, Günther Uecker, Katharina Sieverding, Otto Piene oder Thomas Ruff, um nur ein paar Beispiele zu nennen, stiften ihre Arbeiten für die Düsseldorfer Obdachlosenhilfe der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Heiligen Franziskus, die seit 1995 auch ein Straßenmagazin herausgibt. Manche, auf dem regulären Kunstmarkt hoch gehandelten Editionen sind bereits einige Tage nach Erscheinen vergriffen. Derzeit werden drei Siebdrucke und eine Bronzeskulptur von Akademieprofessor Jörg Immendorff angeboten, die schon vor der Fertigstellung reichlich reserviert worden sind.

Bei Vernissagen ist die Benefiz-Galerie von fiftyfifty mit Sitz in der Jägerstr. 15 in Düsseldorf-Eller ein wahrer Publikumsmagnet. Zur Nacht der Museen kamen fast 400 Interessierte. Dabei richten die Ausstellungsmacher um Franziskaner-Bruder Matthäus Werner ihr Augenmerk keinesfalls nur auf etablierte Künstler. Claudia Rogge etwa, bekannt durch ihre provokanten Europa-Tourneen mit 5.000 Puppenköpfen in einem Glas-LKW, gehört zu den großen Entdeckungen der fiftyfifty-Galerie. Die Arbeiten der Düsseldorferin werden mittlerweile hoch gehandelt. Zum Segen der Wohnungslosenarbeit; denn: Die Verkaufserlöse kommen Wohnprojekten, Speisezimmern, Notübernachtungen und der Straßensozialarbeit zugute. Fast 2.000 Menschen konnten fiftyfifty und Ordensgemeinschaft



in 10 Jahren ein neues Zuhause schenken. Bruder Matthäus: „Die Kunst hat einen gesellschaftlichen Auftrag.“ Schöner Nebeneffekt: Die Käufer bekommen als Gegenleistung für ihre finanzielle Unterstützung der Ärmsten der Armen ein wunderbares Werk mit großer Wertsteigerungsperspektive. Kein Wunder, dass die auch im Internet präsente fiftyfifty-Galerie (www.fiftyfifty-galerie.de) fast 10.000 Kunden im ganzen deutschsprachigen Raum sowie in den Niederlanden und Belgien hat.

„Wir wollen mit wirtschaftlichem Erfolg für Obdachlose erfolgreich sein“, sagt Bruder Matthäus, der schon als junger Mönch davon geträumt hat, Menschen am Rande der Gesellschaft wirkungsvoll zu unterstützen. So liegt es nahe, sozial Benachteiligte und Gefährdete auch in Arbeit zu

Im Blick

bringen. Die Beschäftigungshilfe der Ordensgemeinschaft hat über 80 Betroffenen in verschiedenen Gewerken – Druckerei, Malerwerkstatt, Umzugsservice und Gärtnerei - eine sinnvolle Alltagsbewältigung beschert (Auftragsannahme 0211/44939870).

Aktuell sammelt Bruder Matthäus Geld für ein Heim für chronisch-krank Obdachlose. „Gerade diejenigen, die nur schwer wieder in die Gesellschaft zu integrieren sind, brauchen unsere besondere Hilfe“, so das Credo des Gottesmannes.

Hubert Ostendorf

(Der Autor ist Geschäftsführer von fiftyfifty.)

Bildunterschrift: Natascha vom Kinderzirkus Upsala

KEY 2 LIFE

„*Leben und leben lassen*“ ist eine alte Weisheit, die vielen von uns sicher zu Ohren gekommen ist. Dieses Zitat ist den Worten der Bibel entsprungen: „Du sollst nicht richten“ Denn Freiheit ist nichts anderes. Ob sich dies auf Regierungen, Glaubensgemeinschaften oder die Freiheit als Unabhängigkeit von Sucht bezieht, spielt hier keine Rolle. Denn Freiheit *ist* die Unabhängigkeit selbst.

Um diese Unabhängigkeit im vollen Ausmaße genießen zu dürfen, sollte zuerst die Freiheit des eigenen Geistes, der Seele und des Körpers verfolgt werden.

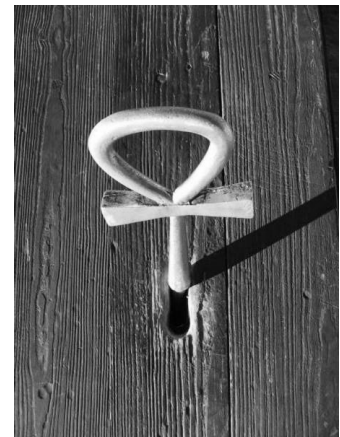
„Frei ist erst derjenige, der sich von seinen Sünden befreit“, Papst Shenouda III.

Taten, die den Geist trüben, der Seele Leid zufügen oder den Tempel des Herrn verunreinigen, halten Menschen vom wahren Freiheitsgefühl ab. Dieses Gefühl verbindet Liebe, Glaube, Hoffnung, Freude, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Zufriedenheit, Zuneigung, und Selbstbeherrschung. All das kann nicht erzwungen werden. Diese seelischen Zustände können nur erreicht werden, indem wir uns selbst für den Weg des Herrn entscheiden.

Denn was der Apostel Paulus schon damals verkündet hatte gilt auch noch heute: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen! (Gal. 5:1)“ und wird auch in Zukunft weiter gelten.

Denn die Freiheit ist uns gegeben, alles zu tun und zu lassen was in unserer menschlichen Macht steht. Aber nicht alles lässt auf sich aufbauen. Den Weg, den wir einschlagen, für den werden wir die Konsequenzen tragen, ob im Dies- oder im Jenseits. Für all die Taten und Gedanken werden wir uns vor dem himmlischen Richter rechtfertigen müssen. Genau deswegen sind wir Menschen, die Krönung der Schöpfung. Wir sind als Abbild des Herrn erschaffen worden und haben trotzdem die Freiheit zwischen „Gut“ und „Böse“ zu wählen. Diese Freiheit kann unsere Rettung und unser Verhängnis zugleich sein. Denn im Gegensatz zu anderen Geschöpfen entscheiden wir uns ob wir zu unserem Ursprung zurück wollen, oder darauf verzichten und den einfacheren Weg der Welt wählen.

Das Recht auf Meinungs- und Gedankenfreiheit, die in den Menschenrechten niedergeschrieben wurden, sind ein Muss für jeden Christen. Denn auch wenn wir in dieser vom Leid geprägten Welt leben, soll diese Welt nicht in uns leben. Wir haben das Recht „Nein!“ zu sagen, wenn wir etwas für unmoralisch oder falsch halten. Besser gesagt, ist es sogar unsere Aufgabe dem Bösen zu widerstehen. Doch die Freiheit bleibt uns erhalten und somit die Möglichkeit unsere Welt noch tiefer in den Abgrund zu reißen.



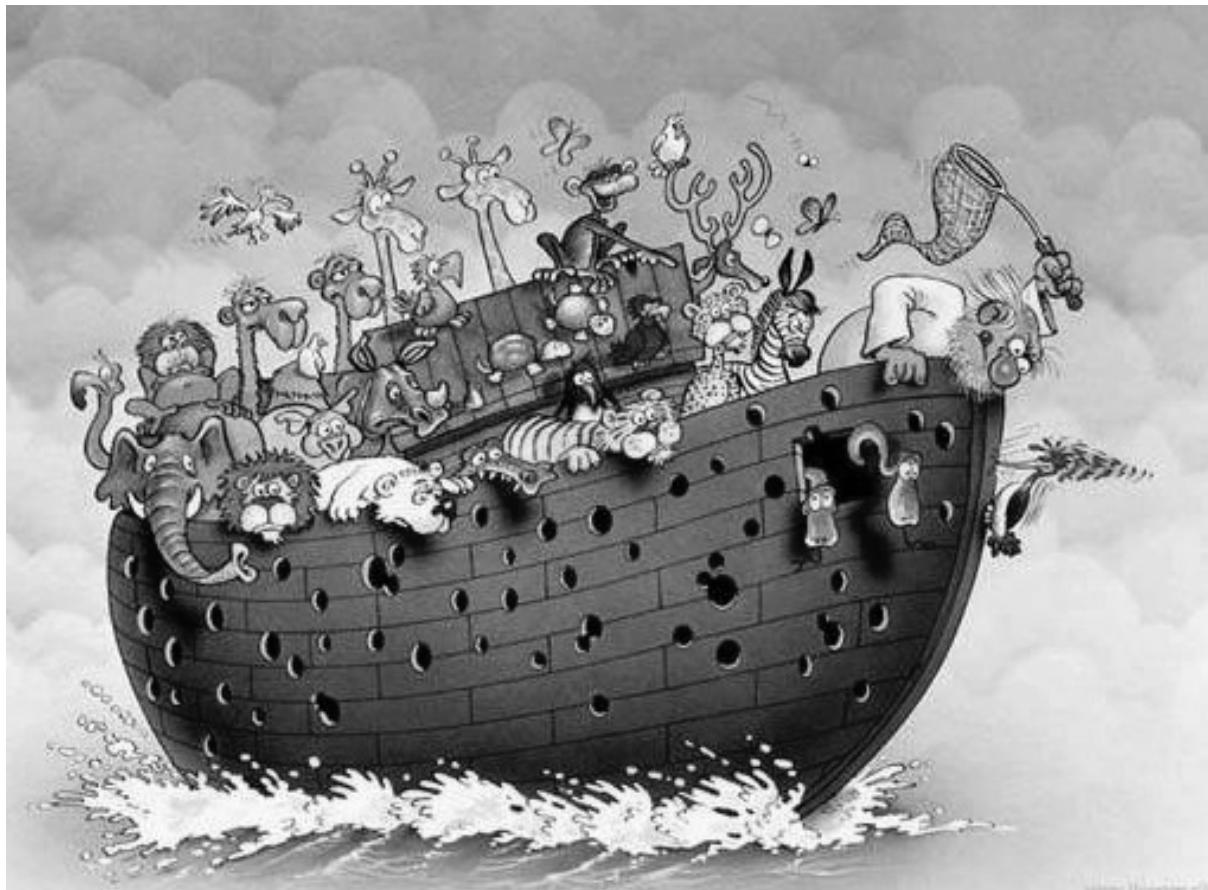
Im Blick

Niemanden anderes dürfen wir die Schuld, am Verderben der Menschheit geben. Denn wir sind ein Teil dieser Schöpfung. Wir haben die Freiheit und das Recht, sogar die Aufgabe, ein Teil einer besseren Generation als die vorige zu werden

Die von Gott konzipierte Freiheit, ist nicht dazu geplant etwas Schlechtes zu tun, beziehungsweise den leichten Weg im Leben zu gehen, sondern sich und seine Umgebung zu verbessern und womöglich das Beste daraus zu machen. Jeder einzelne ist vom Herrn dazu berufen, seinen Beitrag zur Weltverbesserung zu leisten. Erst eine zusammenhaltende Gemeinde kann stark sein. So wie ein Körper viele Glieder hat, so können wir nicht in unserer Gemeinde behaupten, dass ein „Fuß“ weniger wert wäre, als ein „Auge“. Denn jedes Glied hat seine Aufgabe, die für Gottes „Traum“ von der Welt wesentlich ist. Auch wenn der Beitrag manchmal unwesentlich, oder minimal scheint, sollten wir uns in unserer Freiheit für unser „wahres Schicksal“ als Christen entscheiden und die Chance ergreifen die Welt zu verbessern.

Phil Ghobrial

11. Spaß Page



Alles was ich über das Leben wissen brauche, lernte ich von Noahs Arche...

1. Verpass das Boot nicht.
2. Vergiss nicht, dass wir alle im selben Boot sitzen.
3. Plane voraus. Es regnete nicht, als Noah die Arche baute.
4. Bleib fit. Wenn du mal 600 Jahre alt bist, könnte dich jemand fragen etwas wirklich großartiges zu machen.
5. Lass dich nicht von Kritikern beeinflussen. Vollende das, was getan werden muss.

Im Blick

6. Baue deine Zukunft auf hoher Basis.
7. Zur Sicherheit, reise gemeinsam.
8. Geschwindigkeit ist nicht alles. Schildkröten waren gemeinsam mit Leoparden an Bord.
9. Wenn du gestresst bist, lass dich ne Weile gehen.
10. Vergiss nicht, die Arche wurde von Amateuren gebaut, die Titanic von Profis.
11. Mach dir keine Sorgen über die Stürme. Mit Gott erwartet dich immer ein Regenbogen.

Sudoku

4	1		5	7	8		6	2
6			1		9			3
		1	2		7	3		
9		2				1		8
		6	8		1	7		
1			9		4			5
5	3		7	2	6		1	4

	8		1			2	3	
		4			6			5
	5				9		4	
2			9			4		
		6	8		4	7		
		9			7			2
	6		4				2	
4			7			9		
	2	8			1		7	

12. Buchkritiken

Christlich/ Religiös:

Titel: Die Einladung (engl: Dinner with a perfect stranger)

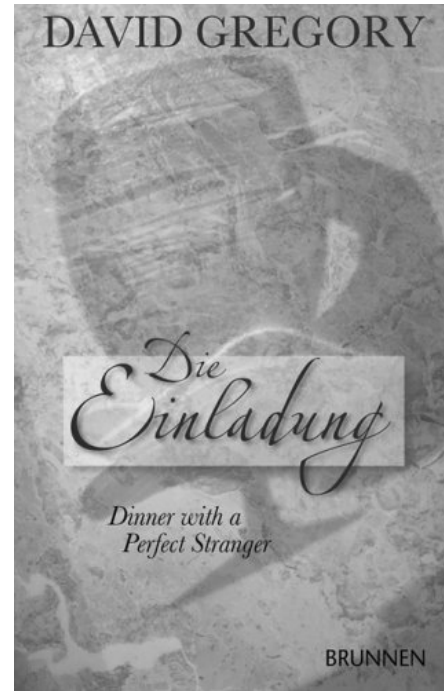
Autor: David Gregory

Preis: 9,95 €

ISBN: 3765519294

Schon einmal gefragt, wie es wäre wenn ein Bibelvers, wie z.B "Ich bin bei euch alle Tage" (Mt 28,20) sich im Hier und Jetzt erfüllen würde?

Dieses Thema hat der Autor David Gregory in seinem Buch behandelt.



Nick Cominsky, ist Direktor einer Firma und Mann von Welt. Er unterscheidet sich nicht von der heutigen "Do it yourself" -Generation. Er arbeitet 70-Stunden die Woche, verbringt mit seiner Familie die übrig gebliebene und obligatorische Zeit und begegnet der Welt sarkastisch und mit etwas Zynismus.

Eines Tages findet er auf seinem Schreibtisch eine Einladung zum Essen.

Adressat: Er; Absender: Jesus von Nazareth.

An einen Scherz seiner Kollegen glaubend, geht er zum angegebenen Termin ins Restaurant und wird von einem dreißig jährigen Fremden im Anzug mit den Worten: "Nick Cominsky? ... Hallo, ich bin Jesus" begrüßt.

Mit diesem Satz begibt sich Nick auf eine 4 Gänge- Menü Reise. Bei jedem Gang werden wichtige Glaubensfragen auf humorvolle, liebevolle und mit einer außergewöhnlichen Leichtigkeit erörtert. Vorallem ist es auch eine Reise ins 'Ich', da Nick sich mit Details aus seinem Leben konfrontiert sieht, die der Fremde über ihn zu wissen scheint, die ihn noch einmal sein Leben überdenken lassen.

Fazit: Nicht nur Nick, sondern auch der Leser, begibt sich auf eine wundervolle Reise, die uns Jesus persönlich näher bringt.

Muss man einfach gelesen haben. [Vorallem weil ich nicht verrate, auf welchen Vers in der Bibel, sich diese Geschichte bezieht:-)]

Literatur/ Fiktives

Titel: Sakrileg (engl: The Da Vinci Code)

Autor: Dan Brown

Preis: 9,95 €

ISBN: 3404154851 [Taschenbuch]

Kaum ein anderer fiktiver Roman hat so für Aufregung und Furore gesorgt wie Dan Browns 'Sakrileg'.

Der sich in Paris befindene Harvard Professor, Robert Langdon, wird mit dem mysteriösen Mord des Kurators des Louvre Museums in Verbindung gebracht. Kurz vor seiner Ermordung, ließ der Kurator eine verschlüsselte Botschaft zurück mit Langdons Namen. Sofort ist die Polizei, sowie eine Geheimorganisation, hinter Langdon her, denn ihm ist die Flucht mit der Kryptologin Sophie Nevue gelungen. Es kommt zu einer aufregenden Flucht von Frankreich nach England, die voll beladen ist, mit bekannten Kunstwerken und Bauten, Rätseln, Anagrammen und Codes die Langdon mit Nevue lösen muss, um heraus zu finden, wer den Kurator umgebracht hat, wieso die Geheimorganisation hinter ihnen her ist und was sich hinter dem Geheimnis des heiligen Grals verbirgt.



Fazit: Ein interessantes Buch, das am Ende schwächelt. Der Schluß gleicht einer aneinander Reihung von Ereignissen.

Einer der Vorzüge von Dan Browns Büchern, ist die perfekte Vermischung von Fakten und Fiktion. Leider kann das schnell zum Verhängnis für diejenigen werden, die sich auf dem von Brown behandelten Gebiet, nicht auskennen. Aus diesem Grund möchte ich nocheinmal klarstellen dass das Buch **pure Fiktion!** ist. Selbst die von Dan Brown am Anfang seines Romans dargestellten Fakten, sind nicht Beweisfähig. Seine ganzen sogenannten Fakten, beruhen auf ominösen Quellen und dem Buch "Der heilige Gral und seine Erben" von Leigh, Lincoln und Beigent. Diese Autoren behaupten, dass Jesus mit Maria Magdalena eine eheliche Beziehung hatte und Maria Magdalena zu Jesu Kreuzigung schon schwanger war. Somit ist Maria Magdalena der heilige Gral, das sich durch Indizien beweisen lassen kann. (Wohl gemerkt, nur Indizien, also keine festen Beweise)

Fakten und Wahrheit:

1) Prieuré de Sion: diese Geheimgesellschaft soll angeblich gegen 1099 von Gottfried von Bouillon gegründet worden sein. Die Aufgabe der Prieuré bestand darin, den heiligen Gral, sprich Jesu und Mariä Nachkommen zu beschützen und irgendwann die sogenannte Wahrheit über Jesus zu veröffentlichen.

Es exestieren wirklich Dokumente über diese Gesellschaft, die jedoch von einem Pierre Plantard, einen wegen Betrugs vorbestraften Antisemit, gefälscht worden sind, wie ein Helfer Plantards auch zugibt. (In einer BBC-Reihe aus dem Jahre 1996 wurde von diesen Dokumenten berichtet und als Fälschung entlarvt).

2) Tempelritter: um ca. 1118 n. Chr. von Hugo von Payans gegründeter geistlicher Ritterorden, dessen Mitglieder sich zu Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam und zum Schutz der Jerusalempilger verpflichtet hatte. Gegen 1291 verlor der Orden seine Funktion und wandelte sich zum mittelalterlichen Bankwesen. Phillip der Vierte, wollte sich des Reichtums des Ordens bemächtigen und zwang den Papst gegen 1302 den Orden zu verbieten. Er ließ alle Mitglieder entweder verhaften oder töten.

3) Kanon: Es war nicht Konstantin der ihn Auftrag gab, nur die Evangelien, die Jesus als Gott hervorhoben, in den Kanon aufzunehmen und die anderen Evangelien zu verbannen.

Im Blick

Die vier Evangelien waren ca 200 Jahre vor Konstantin bekannt, anerkannt und verbreitet. Die von der frühchristlichen Kirche abgehlenten Evangelien, die erst ab dem zweiten Jahrhundert erschienen, schmückten die älteren Evangelien nur aus und verzerrten das Bild Jesu.

4) Konstantin: Es existieren viele Theorien über Konstantin und dessen Beziehung zwischen dem Heidentum und dem Christentum. Es stimmen aber viele Historiker darin überein, das Konstantin ein konvertierter Christ war. Er wurde auch nicht auf seinem Totenbett vom Papst zwangsgetauft, wie uns Brown glauben zu machen versucht, sondern es war sein eigener Wunsch. Damals war es Brauch sich kurz vorm Tode taufen zu lassen, um vorher begangene Sünden ein für alle Mal bereinigen zu lassen.

Auch hat Konstantin den Feiertag der Christen nicht von Samstag auf Sonntag verschoben, um es mit dem Sonnen-Feier Gebeten der Heiden zu feiern. Die Christen feierten damals an einem Sonntag, um Jesu Auferstehung von den Toten zu zelebrieren. Dies geht sowohl aus der Bibel (Apg 20,7; 1 Kor 16,2 und Off 1,10), wie auch aus Schriften der Kirchenväter (Ignatius von Antiochia, Justin der Märtyrer), der Diadache und aus einer Schrift des heidnischen Autors Plinius hervor.

5) Leonardo da Vinci und 'Das letzte Abendmahl': Leonardo da Vinci würde sich wahrscheinlich im Grabe drehen, wenn er hörte wie Dan Brown ihm eine Mitgliedschaft in einer fiktiven Geheimgesellschaft andichtet und wie er seine großartigen Kunstwerke mit irgendwelchen Codes degradiert und verschandelt.

- Petrus hält das Messer nicht in seiner Hand um anzudeuten, dass er Maria Magdalena umbringen möchte, die nach Brown zur Rechten Jesu sitzt. Das Messer ist das Symbol für Petrus Verleugnung, sowie auch Judas mit dem Geldbeutel gemalt worden ist, als Symbol für seinen Verrat.

- Da Vinci malte jüngere Männer immer mit einem leicht femininem Wesenszug. Selbst wenn es Maria Magdalena sein soll, die zur Rechten Christi abgebildet ist, frag ich mich, wo dann der 12te Jünger hin ist und wieso statt 14 nur 13 Personen abgebildet sind.

6) War Jesus verheiratet gewesen?

- Es gibt keinerlei Beweise bei den Evangelien, den gnostisch-apokryphen-Evangelien des zweiten Jahrhunderts, Schriftstücke der Kirchenväter oder frühchristliche Überlieferung, die auf eine Ehe zwischen Jesus und Maria Magdalena hinweisen.

- Das es damals erwartet wurde, sogar Pflicht war, verheiratet zu sein, stimmt auch nicht. Es gab einige Untergruppen im Judentum die zölibatär lebten. Darunter gehören die Essener, einige Propheten wie Jeremia oder Johannes der Täufer. Auch waren der Apostel Paulus sowie Johannes, der Jünger Jesu, nicht verheiratet gewesen. Also war Jesus auf keinen Fall der einzige der Ehelos blieb.

- Das einzige Argument für Browns "Jesu-Maria-Ehe-Theorie", soll im Phillipper Evangelium stehen.

"Und die Gefährtin des Erlösers war Maria Magdalena." (Zitat aus dem Buch "Sakrileg" auf Seite 347).

Angeblich soll das Phillipus Evangelium auf Aramäisch geschrieben worden sein. Das Wort Gefährtin soll in dem Kontext 'Gattin oder Ehefrau' heißen. Das stimmt aber nicht, weil das Evangelium auf Griechisch verfasst worden ist.

Ausserdem wird dieses, sowie das von Brown verwendete Maria Magdalena Evangelium, von der Kirche, Theologen sowie von Historikern verworfen, da es auf das dritte Jahrhundert datiert worden ist und somit nicht authentisch ist und historisch unzulässige Daten aufweist. Selbst im Maria Magdalena Evangelium findet sich keinerlei Hinweise auf ihre Ehe mit Jesus. Vor allem hätte sie doch davon berichtet, oder?

7) YHWH: Das Kürzel YHWH, übersetzt aus dem hebräischen soviel wie "sein" bedeutend, wurde von den Hebräern mit den Vokalen des Wortes "Adonai" (Herr) und der Konsonanten YHWH zusammengesetzt, und somit entstand das Wort "Jehowa". Somit ist dieses Wort keine Androgyne Zusammensetzung zwischen dem männlichen *Jah* und dem Namen *Eva*. Auch glaubt das Judentum offensichtlich nicht an eine weibliche Göttin, da vorallem das Judentum eine Monotheistische und Patrialistische Religion ist.

Es gibt natürlich noch viel mehr aufzuklären. Weitere Informationen findet man unter anderem, unter www.thedavincialdialogue.com oder www.jesus-online.de. Es exestieren bereits viele Bücher, die sich mit diesem Thema speziell beschäftigen.

1. Erwin W. Lutzer,
Der 'Da Vinci Code' - Fakt oder Fiktion?
2. Darrell L. Bock,
Die Sakrileg-Verschörung
3. Nick Gumpel
Das Sakrileg unter der Lupe
4. Alexander Schick,
Das wahre Sakrileg
5. Paul L. Maier,
Dan Browns Sakrileg
6. Michael Kotsch,
Sakrileg -Geheime Evangelien?-



Miriam Lezim

13. Danksagung

- Zu allererst danken wir gemeinsam den Herrn unseren Gott. Der uns Kraft und Ausdauer sowie Motivation aus Gnade gewährt. Das ist unser aller Herr Jesus.
- Herzlich möchte ich mich bei Seiner Eminenz Bischof Damian für die dauerhafte Unterstützung bedanken.
- Unsere Väter Abouna Pigol und Abouna Tawadros haben immer wieder ein offenes Ohr und Unterstützung angeboten. Dafür vielen Dank.
- Unsere Schwester im Herrn und im Dienst Romy Schneider von OPEN DOORS hat uns tatkräftig nicht nur mit den beiden Artikeln unterstützt. Herzlichen Dank auch für die organisatorische Hilfe.
- Dank dem Team der FIFTYFIFTY Obdachlosenzeitung für die Arbeit mit jenen Menschen die Hilfe benötigen und für den Artikel und das Angebot der dauerhaften Zusammenarbeit.
- Vielen Dank auch Janine Ghali für die viele Arbeit die Du an diesem Projekt auf dich genommen hast. Danke für Deine wunderbare Kreativität.
- Danke jenen, die dieses Projekt in ihren Gedanken und mit ermunternder Unterstützung begleitet haben.
- Voller Dankbarkeit und Begeisterung über das Ergebnis möchte ich auch dem aktiven Team von IM BLICK danken. Ihr seid super Redakteure!

Sponsort by

Koptische Jugend Deutschland

Koptische St. Markus Kirche Frankfurt



14. Impressum

- **Redaktion:**
Miram Lezim, Michael Mitry, Lucia Riad, Philip Ghobrial, Ghada Hashwa, Nicole Eskander, Michele Riad
- **Übersetzung:**
Marianne Wagdi
- **Korrektur:**
Remon Nasr, Christian Gerges, Martin Mitry, Michele Riad
- **Design und Layout:**
Janine Ghali, Rano Bassili, Michele Riad
- **Logo:**
Janine Ghali
- **Organisation, Kommunikation:**
Michele Riad (verantwortl.)

